

Interview

„Wachsamt sein, damit es nicht diesen Rückfall gibt“

Warum die Pandemie die Emanzipation bremst, erläutert die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises im Interview

SIGMARINGEN - Die Corona-Krise hat schon jetzt die Welt verändert. Manche Themen, die vorher wichtig waren, sind von der Bildfläche verschwunden – zum Beispiel die Emanzipation, findet Sandra Knör, Gleichstellungsbeauftragte im Kreis Sigmaringen. Warum sie findet, dass die Gleichberechtigung der Frau durch das Virus in Gefahr ist und wie sich Frauen wehren können, erklärt sie im Gespräch mit SZ-Redakteurin Mareike Keiper.

Frau Knör, welchen Einfluss hat die Corona-Pandemie auf die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann?

Das Virus hat viele Themen erst einmal nach hinten geschoben. Es hebt aber auch wie ein Brennglas die Schwierigkeiten in unserer Gesellschaft stärker hervor. Ich bin oft von Frauen damit konfrontiert worden, dass sie sich wieder zurückversetzt fühlen: Sie sind für alles zuständig, neben ihrer Erwerbsarbeit.

Mit welchen Nöten treten die Frauen im Kreis Sigmaringen an Sie heran?

Das größte Problem ist die Mehrfach-Belastung und die Planungunsicherheit. Die meisten Kinder werden nicht in Kindergarten oder Schule betreut, die Mütter kümmern sich um sie, oft zusätzlich zum Home-Office. Die Aufgaben, die auf sie einprasseln, wachsen und sind eine Belastung.

Sandra Knör bekommt ich auch von Männern gespiegelt, aber es sind laut einer Umfrage weniger, die davon betroffen sind. Woran liegt es, dass sich Frauen häufiger um das Gesamtpaket kümmern?

Das liegt unter anderem daran, dass traditionelle Rollenbilder noch viel tiefer in uns allen verankert sind als wir es glauben wollen. In Zeiten, in denen alles normal läuft, fällt das nicht so auf. Aber in einer Krise wie der jetzigen bilden sich scheinbar die alten Rollenbilder stärker ab.

Welche Ursachen hat das? Durch die tiefe Verankierung der traditionellen Rollenbilder in unserer



Wird der Kampf um die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau von der Corona-Pandemie überschattet? Ja, findet Sandra Knör, und appellierte an die Frauen, SYMBOLFOTO: TOBIAS KLEINSCHMIDT, DPA

Verschärft sich die Situation durch die Krise?

Die Krise macht die Probleme auf jeden Fall sichtbarer. Manche Fortschrittkräfte sagen ja sogar, die Krise wirft uns Jahrzehnte zurück. Das hoffe ich nicht, aber ich glaube, wir sollten wachsam sein, damit es nicht diesen automatischen Rückfall gibt.

Gerade die Veränderungen der Arbeitswelt ist ein Punkt, an dem Frauen mitspielen müssen, damit auch künftig an sie gedacht wird. Haben Sie den Eindruck, dass die Männer in unserer Gesellschaft diese Situation ausnutzen?

Nein, das nicht. Doch für Männer ist es oft bequemer zu sagen, dass sie unabkömmlich sind in ihrem Betrieb. Aber es gibt auch viele Beispiele, bei denen die Arbeitsteilung funktioniert und auch Männer Home-Office machen. Unter diesem Aspekt ist die Krise eine Chance, selbst wenn das etwas abgedroschen klingt: Sie zeigt, dass von zu Hause aus arbeiten möglich ist, für beide Geschlechter.

Sie sollten versuchen, sich nicht in diese Rollen drängen zu lassen oder vorschnell selber die Rolle einfach anzunehmen, sondern Eigenverantwortung übernehmen und mit Arbeitgebern langfristig Modelle vereinbaren, die auch nach der Krise noch Bestand haben.

Wie werden denn Ihrer Ansicht nach Frauen in diese Rolle gedrängt? Viele Frauen fallen automatisch in diese Rolle, weil für sie, auch für mich, diese Glaubenssätze so tief verankert sind, dass sie unbewusst ausgefüllt werden. Zum Beispiel wenn es darum geht, wer im Büro die Karte für den Geburtstag des Kollegen besorgt. Das können Frauen und Männer gleichermaßen gut, aber es machen meistens die Frauen, oft auch von sich aus. Da hilft nur, sich damit auseinander zu setzen, so etwas zu thematisieren und sich als Frau auch nicht zu schämen, eine Feministin zu sein und sich für die Gleichberechtigung stark zu machen.

Also hinsichtlich der steigenden Belastung? Ja, vor allem was das Home-Office betrifft. Wir müssen uns damit beschäftigen, wie wir das geschlechtergerecht und unter dem Aspekt der Belastung für die Gesundheit gut organisieren können. Es müssen neue Regeln her, zum Beispiel zur Erreichbarkeit. Denn Home-Office läuft nicht nebenbei, auch nicht für die Frauen.

Eine gerechte Aufgabenteilung wäre demnach ein Schritt, oder? Ja, aber es geht nicht darum, alles zu 50 Prozent genau aufzuteilen zwischen Mann und Frau, sondern dass sich jeder mit der Teilung der Aufgaben wohlfühlt und sich gleichberechtigt fühlt, egal ob in der Arbeit oder in der Partnerschaft.

Wie können sich Frauen gegen das alte Rollenbild wehren? Das kann ein Nachteil sein, auch im Hin-